Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner  Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Sonntag, den 7. November 1880.** **Nr. 523.**

Deutschland.

** **Berlin**, 5 November. Die Veröffentlichung der zum 15. Oktober d. J. eingeführten Winterfahrpläne hat bei mehreren Bahnverwaltungen nicht zu dem vorschriftsmäßigen Termin, mindestens 14 Tage vor der Einführung stattgefunden, hauptsächlich, weil einige Aenderungen der vorgelegten Entwürfe erst nachträglich ins Auge gefaßt oder die zu deren Durchführung erforderlichen Verhandlungen zu spät zum Abschluß gebracht worden sind. Es ist unerläßlich, einer derartigen Verzögerung in Zukunft vorzubeugen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten führt in einem Erlaß vom 29. Oktober d. J. diejenigen Gesichtspunkte auf, welche zur Regelung dieser Angelegenheit als Richtschnur zu dienen haben und daß seitens der Eisenbahn-Verwaltungen Alles aufgeboten werden wird, um die Vorlage gut durchgearbeiteter Fahrplanentwürfe pünktlich zu dem vorgeschriebenen Termin herbeizuführen.

Zur Ausführung des Kirchengesetzes, betreffend das Ruhegehalt der emeritirten Geistlichen, haben die Oberpräsidenten der betr ffenden Provinzen kürzlich eine Verfügung an die Landräthe ihres Bezirkes erlassen, nach welcher die Gemeindekirchenräthe behufs Ermittelung der von den evangelischen Gemeindemitgliedern zu entrichtenden Steuerbeträge der Klassen- und klassifizirten Einkommensteuer für das Etatsjahr 1880—81 bei ländlichen Parochien an die Guts- und Gemeindevorsteher, bei städtischen Parochien an die Magistrate sich zu richten haben, um die Stammrollen ein usehen. Diese Tabellen werden alsdann durch die Konsistorien an den Ev. Oberkirchenrath eingesandt werden.

Nach § 12 Abs. 3 der den königlichen Provinzial-Schulkollegien durch Verfügung des Kultusministers vom 27. Juni 1878 mitgetheilten Prüfungsordnung für Lehrer an Taubstummenanstalten sollen die ausgestellten Zeugnisse abschriftlich, das Prüfungsprotokoll und die schriftlichen Arbeiten im Original dem Minister eingereicht werden. Diese Bestimmung hat der Kultusminister durch einen Erlaß vom 30. Oktober d. J. mit der Maßgabe aufgehoben, daß die Provinzial-Schulkollegien alljährlich eine Nachweisung über diejenigen Lehrer, welche die Prüfung bestanden haben, aufstellen sollen. Ein Namensverzeichniß der betreffenden Lehrer soll alljährlich in dem Centralblatt für die Unterrichtsverwaltung veröffentlicht werden. Wenn in einem Jahre keine Prüfung abgehalten ist, erwartet der Minister Vakanzanzeige.

In der Sitzung des Oberseeamts vom 3. November kam der Zusammenstoß des Dampfers „Christian IX." von Kopenhagen und des Dampfers „Der Preuße" von Stettin zur Verhandlung. Das Seeamt zu Königsberg hatte entschieden, daß weder einem der betheiligten Schiffer oder Steuerleute, noch dem Lootsen eine Schuld beizumessen sei, daß vielmehr als Ursache der Kollision die mangelhafte Beschaffenheit des Fahrwassers anzusehen sei. Der Reichskommissar hatte gegen diesen Spruch Beschwerde erhoben, das Oberseeamt bestätigte jedoch den Spruch des Königsberger Seeamts. Die Verhandlung am 4 November betraf das Versinken der Schoonerbrigg „Marie" von Papenburg. Es kamen hierbei der Schiffer und dessen Frau und Kind zu Tode. Das Seeamt zu Emden hatte seinen Spruch dahin abgegeben, daß der Untergang der „Marie" auf ein Leck zurückzuführen, daß die Ursache des letzteren aber nicht zu ermitteln sei, und es treffe den geretteten Steuermann Röttgers kein Verschulden. Gegen diesen Spruch legte der Reichskommissar Berufung ein, das Oberseeamt bestätigte jedoch den Spruch erster Instanz.

Berlin, 6. November. Vom Dienstag ab wird das Abgeordnetenhaus voraussichtlich täglich Plenarsitzungen abhalten. Die Kreisordnungen werden der schon gebildeten Verwaltungskommission überwiesen werden, die für jede einzelne Kreisordnung um 7 Mitglieder aus der betreffenden Provinz verstärkt werden wird. Den nächsten Gegenstand der Berathungen wird dann die erste Lesung des Budgets bilden, die diesmal besonders lebhaft zu werden verspricht, so daß man drei Tage dafür in Aussicht nimmt. Seitens der nationalliberalen Partei wird wahrscheinlich Herr v. Bennigsen das Wort ergreifen. Der Fall ist kaum vorgekommen, daß man zwischen der Einbringung des Budgets und der ersten Lesung desselben mehr als eine Woche hat verstreichen lassen und es bleibt ja zu bedauern, daß die Ausführungen des Herrn Bitter so lange ohne Antwort vor dem Lande bleiben. Aber es muß auch berücksichtigt werden, daß die völlige Umgestaltung des Eisenbahnetats das Budgetstudium diesmal zu einem besonders schwierigen macht. Die geschäftliche Behandlung des Budgets wird der vorjährigen wahrscheinlich im Wesentlichen entsprechen, so daß das Extraordinarium und die schwierigeren Etats an die Kommission verwiesen werden.

— Wie das „Berliner Tageblatt" hört, laufen seit gestern fortwährend äußerst beunruhigende Nachrichten ein über den Zustand des Fürsten Gortschakoff. Vorgestern hat der greise Patient eine Ohnmacht gehabt, welche ihn über eine Stunde fast sprachunfähig machte. Viele seiner Freunde sind aus Baden-Baden in die Schweiz nach dem Kanton Waadt geeilt, wo sich der Fürst seit Anfangs Oktober aufhält. Man erwartet das Schlimmste. Diese ungünstige Wendung ist übrigens ganz unerwartet eingetreten, da in jüngster Zeit der russische Kanzler schon so weit wieder hergestellt war, daß er vor circa einem Monat in der Schweiz den Besuch Gambettas hat empfangen und mit ihm eine zweistündige Unterredung pflegen können.

— Die „Germania" reproduzirt eine Note der vatikanisch-offiziösen „Aurora" folgenden Inhalts: „Wenn unsere Informationen genau sind, ist in den letzten Tagen ein Uebereinkommen zwischen dem h. Stuhle und dem russischen Staate über Fragen von großem religiösen Interesse geschlossen worden. Die seit vielen Jahren unterbrochenen Beziehungen würden demgemäß in ordentlicher Weise hergestellt werden."

— Die Befestigung von Galizien ist durch die Verhandlungen der Delegationen auf die Tagesordnung gesetzt; ein nicht gewöhnliches Interesse knüpft sich an diese Frage. Ueber die Befestigungen von Przemysl äußert sich ein Fachmann in der „Wiener Presse" wie folgt:

„Man weiß, welche Unmassen von Bedürfnissen ein Riesenheer der Neuzeit fordert, man weiß, daß diese nicht aus Galizien allein zu decken sind. Zudem müssen diese Kriegsvorräthe größtentheils über die Karpathen kommen, sämmtliche Bahnen müssen gewiß vierzehn volle Tage arbeiten, um die Erfordernisse hinüberzuschaffen, welche für eine Offensive in die unwirthbaren Gegenden von Rußland, zum Erhalten einer Million Menschen auf dem engen Raum von einigen Quadratmeilen erforderlich sind. Man weiß, daß für diese Armee in der Offensive und in der Defensive eine große Anzahl stabiler Feldspitäler, Bäckereien, Munitions-, Waffen- und Monturs-Depots, daß Unterkünfte, daß Belagerungsparks nothwendig sind, die alle mittelst Eisenbahn anlangen und daß es Momente geben wird, wo eine wahre Unmasse von Eisenbahn-Betriebsmaterial bei der Armee vereinigt sein wird. Alles dieses konzentrirt an jener Stelle, wo die Armee aufmarschirt, wo sie sich hält, also am San, in Przemysl!

Ein Pulk Kosaken kann in zwei Tagen von Adamowka aus den Stapel von hundert Millionen, für die Armee von unendlichem Werth in Gefahr setzen, während die Armee noch nicht versammelt ist oder eben zu einer Operation ausgreift. Ja selbst wenn sie siegreich vorgeht, kann ein feindliches Nebenkorps in ein „offenes Przemysl" einrücken, dadurch die Armee zur Umkehr, zum Stillstand zwingend. Die Folge davon wäre, daß wir eine Armee verwenden müßten, um unsere Basis zu decken, und das Resultat wäre: Schwäche und große Empfindlichkeit der Operations-Armee. Jeder Schritt müßte wohl überlegt werden, der sie von Przemysl entfernt; die Kühnheit kann nicht reifen, wo die Sicherheit nicht säet.

Nun nehmen wir aber den schlimmsten Fall: unsere Armee kann sich auch am San nicht halten, sie geht vielleicht nur momentan zurück nach Krakau oder Eperies, welch' kolossale Beute fällt mit der offenen Stadt Przemysl in die Hände des Feindes, eine Beute, deren Besitz er, dessen Nachschubslinie lang, dessen Nachschubsland arm ist, nothwendig hat, um die Karpathen überschreiten zu können; eine Beute, unser Gut, das ihn erst offensivfähig macht. Die Karl-Ludwigbahn, die Bahn Przemysl-Budapest ist für ihn geöffnet, wo sie die Festung sonst unverbindbar zerschnitten hätte. Er hat den Schienenweg ins Herz des Gegners, ohne dessen Besitz eine Riesenarmee der Neuzeit nicht vorwärts ziehen kann. Die Deutschen eroberten 1870 bis 1871 zehn Festungen, um sich die Bahnlinien zu öffnen, und wie nahe ist es, durch fruchtbares Land, vom Rhein nach Paris, wie weit ohne Bahn von Brody an die Donau, und bald wären die Deutschen trotz der Bahn vor Paris verhungert.

Mit Przemysl und Krakau sind nach Zerstörung der Strecke Chyrow-Sambor die Karpathenbahnen unterbunden — die Strecke Przemysl-Krakau ist für den Feind unbenützbar. Welch' immenser Wagenpark fiele ihm mit Przemysl in die Hände! Welch' Trophäen an Geschütz und Material aus den nur feldmäßig befestigten Punkten am San, die aufgegeben werden, wenn die Armee den San dauernd verläßt! Przemysl darf daher nicht nicht nur ein einfach befestigter Ort, es muß eine Festung sein, die eine lange Belagerung verträgt, die den ganzen Feldzug über sich hält.

Damit ist aber die Rolle von Przemysl noch nicht erschöpft. Przemysl muß der Brennpunkt der Landsturmbewegung im mittleren Galizien werden, dort müssen hunderttausend Gewehre und Millionen von Patronen für denselben erliegen. Wenn die Armee auf Krakau zurückgeht, so liegt Przemysl in der Flanke des nachziehenden Gegners und unterbricht oder bedroht seine Verbindungslinien. Zur Deckung derselben muß er Przemysl vorerst einschließen, muß es für den Landsturm unfaßbar machen. Przemysl ist auch das Thor, durch welches er von den über die Karpathen aus Ungarn kommenden Entsatzheeren angegriffen wird, mag er am San oder vor Krakau stehen.

Hat aber die Festung Przemysl eine Besatzung von 15,000 Landwehrmännern und wird es durch 20,000 Landstürmlern von Außen vertheidigt, so muß sich die bei Przemysl vorbeigehende feindliche Feldarmee um 50 bis 60,000 Mann schwächen, um ihre Verbindungslinien sicher zu behaupten, was die Chancen zum Siege der ungeschwächten Feldarmee des Vertheidigers um ebensoviel erhöht. Das ist die bindende Kraft der Festung, welche sie werthvoll macht."

Ausland.

Paris, 5. November. Elf Klöster sind heute Morgen in Paris gleichzeitig von der Polizei mit Hülfe der Pompiers „gestürmt" und die daselbst befindlichen Mönche und deren Freunde nach erfolgter Einnahme auf die Straße befördert worden. 22 Polizeikommissare mit ihren Sekretären, sowie 1200 Polizisten und etwa 500 Pompiers sind dabei thätig gewesen. Alles war „vortrefflich arrangirt", so daß die Punkt 6 Uhr auf allen Punkten begonnenen Operationen schon vor 9 Uhr beendet waren. Die Polizeikommissare gingen überall mit energischer Rücksichtslosigkeit vor und ließen die ehemaligen Minister und Notabilitäten wie den Herzog von Broglie, Buffet, Depeyre, Graf Malzerbe, Cochin, Lipman und viele andere buchstäblich auf die Straße werfen. Diejenigen Personen, welche thätlichen Widerstand leisteten oder die Polizei beschimpften, wurden sogar verhaftet. Auch ein Prior wurde verhaftet und nach dem Präfekturgefängniß geschickt. Im Ganzen haben innerhalb der Klöster und auf der Straße 66 Verhaftungen stattgefunden. Darunter befanden sich zehn Frauen, letztere wurden bald wieder freigelassen. 18 Personen, die zumeist vornehmen Familien angehören, oder ultramontane Journalisten sind, befinden sich augenblicklich noch in Haft. Die Pariser Bevölkerung hat sich durchaus indifferent verhalten. Aus den Departements, woselbst heute unter Anderem in Orleans, in Pau, in Clermont und in Saumur die Ausführung der Märzdekrete stattfand, werden in den eingelaufenen Telegrammen keine tragischen Zwischenfälle mitgetheilt. Aus Tarascon wird weiter gemeldet, daß das in der Nähe dieser Stadt auf einer Anhöhe gelegene Kloster der Prämonstratenser, welches kastellartig gebaut ist, vollständig befestigt und in Vertheidigungszustand gesetzt wurde. 60 Männer, sowie 3000 Laien, Männer und Frauen, sollen in dem Kloster eingeschlossen sein. Der „Temps" meldet, daß Abtheilungen Infanterie und Kavallerie beordert worden seien, das Kloster zu umzingeln und durch Hunger zur Uebergabe zu nöthigen.

Provinzielles.

Stettin, 7. November. Auf die heute, Sonntag Nachmittag 5 Uhr im geheizten Bellevuetheater stattfindende Bürger-Versammlung machen wir unsere Leser und Mitbürger nochmals mit der dringenden Bitte aufmerksam, bei der Wichtigkeit der zur Verhandlung und Besprechung kommenden Angelegenheiten und der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen der Versammlung nicht fernbleiben zu wollen.

— Aus einem Wechsel, den eine Ehefrau acceptirt hatte, und auf welchem sich unter dem Accept der Name des Ehemannes der Acceptantin mit dem Zusatz „als ehelicher Beistand" befand, wurde im Wege der Klage auch der Ehemann, als wechselmäßig verhaftet, in Anspruch genommen; diese Klage aber unter nachstehender Begründung für nicht den Gesetzen entsprechend erklärt: Die Namensunterschrift unter schriftlichen Urkunden begründet nur dann die formelle Rechtsverbindlichkeit der Urkunden für den Schreibenden, wenn sie für den Ausdruck des Willens, die in der Urkunde dem Unterschreibenden auferlegten Verpflichtungen zu übernehmen, gelten kann. Diese Voraussetzung trifft da nicht zu, wo der Namensunterschrift Worte beigefügt sind, welche nach ihrem gewöhnlichen Verständnisse eine solche Absicht ausschließen. Wird hiervon ausgegangen und in Betracht gezogen, daß die der Unterschrift beigefügten Worte „als ehelicher Beistand" nach ihrer gewöhnlichen, auch in der Geschäftssprache allgemein anerkannten Bedeutung nicht die Absicht der Uebernahme eigener Verpflichtungen, vielmehr lediglich die Ertheilung des ehemännlichen Konsenses zur Wechselverpflichtung ausdrücken, so kann von einer Mitverhaftung des Ehemanns aus dem Wechsel nicht die Rede sein. (Ger.-Ztg.)

— Am 17. April d. J. fand auf dem Hofe des Grundstücks Pelzerstraße 11 zwischen verschiedenen Hausbewohnern eine Rauferei statt, über deren eigentlichen Verlauf nichts Bestimmtes festgestellt wurde, welche jedoch dadurch einen traurigen Abschluß fand, daß einer der Betheiligten, der Arbeiter Gau, einen Messerstich in den Unterleib erhielt, in Folge dessen Verblutung eintrat und Gau in kurzer Zeit verstarb. Anfangs wurde der Arbeiter Alb. Karl Thiede gefänglich eingezogen, als verdächtig, den tödtlichen Stich beigebracht zu haben, und es wurden auch einige Belastungsmomente entdeckt, dieselben waren jedoch nicht hinreichend, eine Anklage auf Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg gegen ihn zu eröffnen; dagegen wurde er, sowie der Arbeiter Alb. Ferd. Wilh. Müller, der sich gleichfalls an der Rauferei betheiligt hatte, auf Grund des § 227 des Strafgesetzes zur Rechenschaft gezogen, nach welchem Derjenige zu bestrafen ist, der an einer Schlägerei, bei welcher ein Mensch den Tod gefunden, betheiligt. Beide hatten sich in der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts zu verantworten und wurde gegen Jeden auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten erkannt.

— Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle darauf aufmerksam zu machen, daß heute, Sonntag, Nachmittag die erste Quartett-Soiree der Herren Kaltwasser, Höhne, Kunde und Krabbe im Succow'schen Saale (Alte Liedertafel) stattfindet. Zum Vortrag gelangt: G-dur-Quartett Nr. 1 von Mozart, Adagio a. d. C moll-Quartett von Rubinstein und das B-dur-Quartett op. 18 Nr. 6 von Beethoven.

— Im Victoria-Theater findet heute die erste Aufführung der alten, beliebten Posse „500,000 Teufel" statt und ist dieselbe auf das Sorgfältigste einstudirt und durch viele theils gesangliche, theils dekorative Einlagen wirkungsvoller gestaltet, so daß den Besuchern dieses Theaters ein vielversprechender Abend bevorsteht, an welchem sie oft werden Gelegenheit haben, herzlich zu lachen. Möge der Direktion ihr Bestreben, im Repertoire stets Abwechselung zu bieten, durch ein volles Haus gelohnt werden.

— Der Postdampfer „Titania" ist mit 10 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am 4. November früh eingetroffen und mit 15 Passagieren am 6. November Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

Vermischtes.

— (Um zwei Pfennig.) Als Minister von Massow 1767 beim alten Fritz die Vermehrung der Beamtenstellen bei der Kurmärkischen Kammer beantragte und seine Mehrforderung mit der erheblichen Zunahme des Schreibwerks zu motiviren suchte, schrieb der König an den Rand der Vorlage: „Die Cur Markische Cammer Schreibet dem Teufel ein Ohr ab und mit aller Schreiberey kömt nichts heraus als Viles patronen-

papier zu Samlen. das weiter nichts nutzet als das es zum verschiessen ist." Es scheint nicht, als ob das Prinzip, das der König hier aufstellt, in der preußischen Beamtenhierarchie Anklang gefunden hatte; denn sonst gehörten Aktenstücke wie das Folgende zu den Unmöglichkeiten. Man lese und — staune:

„Verhandelt Potsdam, den 16. September 1880.

Bei kalkulatorischer Prüfung der von der Oberrechnungskammerkasse gelegten Rechnung für das Jahr vom 1. April 1878 bis Ende März 1879, die Ausgaben für die Oberrechnungskammer und den Rechnungshof des deutschen Reiches enthaltend, nebst der angehängten Extraardinarienrechnung, sowie der beigefügten Rechnung über Einnahme und Ausgabe an Schreibmaterialien und an Geschäftsformularen für dasselbe Jahr hat sich zu erinnern gefunden:

Seite 81, Titel 11 a. Nr. 1.

Der von dem Kastellan Schulze für die Monate Februar und März zu entrichten gewesene Beitrag zu den Kosten der Schornsteinreinigung berechnet sich nach dem Jahresbetrage von 6,25 M. auf . . . . 1,04 M.

Derselbe wird jedoch in der vorliegenden Rechnung nur auf . . . . . . 1,02 „

angegeben und erscheint in dieser Höhe durch Absetzung von den Ausgaben in Einnahme. Es sind hiernach von den überhaupt gezahlten Schornsteinreinigungskosten der Kasse . . . . . 0,02 M.

zu viel zur Last geblieben.

(gez.) Frischmüller, Rechnungsrath."

Dieses denkwürdige Aktenstück ist sodann durch den Chefpräsidenten der Oberrechnungskammer, Wirklichen Geheimen Rath von Stünzner, durch Schreiben vom 18. Oktober 1880 dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums „mit dem Anheimstellen der geneigten weiteren Veranlassung ganz ergebenst übersandt" worden. Graf Stolberg hat Schreiben und Anlagen ressortmäßig dem Finanzminister Bitter überwiesen und dieser daraus eine Vorlage an das Abgeordnetenhaus gemacht, die sechs Folioseiten mißt und hoffentlich ohne Ministerkrisis oder Landtagsauflösung die fatale Staatsangelegenheit der zwei Pfennig aus der Welt schaffen wird.

— Während man in München Berliner Blätter konfiszirt und während auf dortige Anregung gegen sie in Berlin Anklagen auf Majestätsbeleidigung eingeleitet werden, weil sie sich in ziemlich harmloser Art über manche Eigenthümlichkeiten des Baiern-Königs geäußert haben, scheint man gegen die einheimischen Blätter milder gestimmt zu sein. Die letzte Nummer des Sigl'schen „Vaterland" enthält die folgende Notiz: „Die Anwesenheit Richard Wagner's, welcher vorgestern Abend von Sr. Maj. dem König, der sich ihm wieder zugewendet haben soll, in Audienz empfangen werden sollte, soll mit den königlichen Plänen betreffs Herrenchiemsees zusammenhängen. Auf der schönen Insel wird bekanntlich ein kolossales Schloß 2c. 2c. nach dem Muster von Versailles gebaut, was allerdings viele Jahre dauern und noch mehr Millionen — man spricht von 32—40 — kosten wird, wenn nicht wunderbare preußische Wendungen dazwischen treten. Der Bau eines Opernhauses, ganz im prunkvollen Stile Ludwig XIV. von Frankreich, soll beschlossen sein. Dasselbe käme an die Stelle des Bräuhauses, welches ehedem die Domkirche der Bischöfe von Chiemsee war, die zur Zeit der berüchtigten Klosteraufhebung von einem gewissen Fleckinger um eine Bagatelle gekauft und in ein — Bräuhaus verwandelt wurde! Ein Theil der Oekonomiegebäude würde zu Wohnungen für die bei den Opernaufführungen mitwirkenden Sänger und das Orchester hergerichtet. Das Orchester würde unterirdisch, dem Zuschauer nicht sichtbar, placirt. Nur solche Gäste sollen als Zuhörer geladen werden, von denen der König gewiß ist, daß sie Wagner zu beurtheilen und die königlichen Intentionen ganz zu erfassen vermögen. Ein besonderes Dampfschiff, ganz nach dem Schiffe des „fliegenden Holländers", soll dazu gebaut werden; auf dem Verdeck des von schwarzen Eisenwänden umrahmten Schiffes soll nichts als der Mast sammt einer rothen Flagge mit silberner Inschrift sichtbar sein u. s. w." — Dieselbe Nummer enthält einen Leitartikel über das Münchener Hoftheater, voll von den infamsten Schimpfereien, zumal gegen die „Semiten", „die auf der Bühne und im Orchester dirigiren", das heißt gegen den genialen Kapellmeister Levy und gegen Ernst Possart. Daß von diesen der Erstere nicht mehr Jude ist, der Letztere es niemals war, genirt den großen Geist des Dr. Sigl weiter nicht.

— Eine recht erbauliche Rechtsprechung wird aus Arkansas gemeldet: Ein Farbiger stand vor nicht langer Zeit vor dem dortigen Richter. Der Neger hatte einen Menschen und einen Esel erschlagen und sollte eben sein Straferkenntniß empfangen. Der Richter war sehr gnädig und fragte großmüthig den Farbigen, ob dieser nach dem Texanischen Kriminalrecht oder dem Kriminalkodex von Arkansas gerichtet zu werden wünsche. Der Sünder besann sich nicht lange und erklärte, er wolle nach dem Strafgesetzbuche von Arkansas abgeurtheilt werden. „Gut," — versetzte der Richter — „dann spreche ich Euch wegen Tödtung des Esels frei, aber wegen des Mordes werdet Ihr gehenkt." Das gefiel dem Neger, der seinen Hals retten wollte, gar nicht. Er nahm daher rasch wieder das Wort und meinte, unter den Umständen wäre es ihm lieber, wenn nach den Texanischen Gesetzen mit ihm verfahren würde. „Wohlan," sagte der Richter „dann spreche ich Euch wegen des Mordes frei, aber wegen der Tödtung des Esels werdet Ihr gehenkt."

— Folgende etwas spukgeschichtenähnliche Mittheilung wird der „W. A. Ztg." aus Leitmeritz, 30. Oktober, gemacht: Ein höchst mysteriöser dreifacher Mord kommt aller Wahrscheinlichkeit nach bei der am 15. November hier stattfindenden vierten Schwurgerichtssitzung zur Verhandlung. Es dürfte ca. ein Jahr her sein, als der im Erzgebirge hart an der sächsischen Grenze liegende Ort Zinnwald durch eine schauderhafte That in nicht geringe Aufregung versetzt wurde Man fand nämlich in einem dortigen Häuschen die Frau eines gewissen K. sammt ihrer sehr schönen Tochter durch Beilhiebe getödtet; der Besitzer des Häuschens aber war verschwunden. Erst einige Tage später wurden eine Partie blutiger Kleider, in einen Ballen gebunden, in dem nahen Walde aufgefunden. Man vermuthete daher mit Recht, daß K. die That vollbracht, dann die Kleider gewechselt und geflohen sei. Andere glaubten wiederum, K. sei nach der That in eins der außer Betrieb gesetzten Zinnbergwerke gesprungen und auf diese Weise dem Arme der Gerechtigkeit entrückt. Das Häuschen erbte hierauf der Sohn, ein, wie es hieß, mit einer Schauspielerin herumziehender, nicht im besten Leumund stehender Mensch. Der Sohn zog nicht ein, sondern verkaufte später sein Erbe einem Insassen. Dieser richtete das Besitzthum ein und lebte schlicht und recht weiter. In einer Nacht träumte (?) er, der verschollene K. träte zur Thüre herein, wunderte sich, daß sein Häuschen okkupirt sei und wolle nun daran gehen, den neuen Besitzer vor die Thüre zu setzen. Der Letzte wehrte sich mit aller Macht gegen dieses Ansinnen; es kam zum Handgemenge — selbstverständlich Alles im Traume — und als endlich der neue Besitzer den K. glücklich bis zu dem Stalle gedrängt und dort niedergeworfen hatte, verschwand die Vision. Dem Träumer ging die Sache am anderen Tage im Kopfe herum. Plötzlich kam ihm der Gedanke, an der Stelle, wo K. im Traume verschwand, nachzugraben. Er machte sich sogleich daran, und als er die Bohlen entfernte, kam aus der Stalljauche der halbverweste Kopf eines Menschen und später der ganze Leichnam desselben zum Vorschein. Die Gerichtsbehörde veranlaßte sogleich die Ausforschung und Inhaftnahme des Sohnes. Nach eindringlicher Untersuchung wurde derselbe dem hiesigen Kreis- und Strafgericht eingeliefert. Er besteht auf seine Schuldlosigkeit. K., der des dreifachen Mordes Verdächtige, ist noch ein junger Mann von nicht unangenehmem Aeußern.

— Ein Doppelmord aus übler Laune. Aus London schreibt man unterm 3. November: In der Nähe von Chislehurst ist vor einigen Tagen ein scheußlicher Doppelmord verübt worden. Der Mörder hat nun auch ein volles Geständniß seines Verbrechens ohne das geringste Zeichen der Reue abgelegt. Er war kurz vor Begehung des Verbrechens aus einer Schenke ausgewiesen worden und befand sich in schlechter Laune. Da er gerade einen geladenen Revolver bei sich trug, beschloß er, Jemand zu tödten. Er weckte einen ihm bekannten Wildhüter, gegen welchen er auch nicht den geringsten Groll im Herzen trug, und lockte denselben unter dem Vorwand, Wilddieben begegnet zu sein, nach dem Walde, wo er ihn kaltblütig niederschoß. Nach gethaner Arbeit spiegelte er der Frau des Wildhüters vor, daß ihr Mann verwundet im Walde liege, führte sie zur Thatstätte und schoß auch sie erbarmungslos nieder.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 6. November. Der österreichisch-ungarische Botschafter beim Berliner Hofe, Graf Szechenyi erhob in den ungarischen Regierungskreisen Vorstellungen wegen der jüngsten Maßnahmen gegen das Deutschthum, indem er das lebhafte Bedauern über den übeln Eindruck aussprach, welchen dieselben in Deutschland hervorriefen. Die Vorstellungen sollen nicht ohne Eindruck geblieben sein.

Pest, 6. November. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation hat von dem Extraordinarium des Marinebudgets im Ganzen 270,000 Gulden gestrichen.

Marseille, 6. November. Nach einer Mittheilung Rochefort's, welcher von Mailand hierher zurückgekehrt ist, soll der Gesundheitszustand Garibaldi's ein sehr bedenklicher sein.

Petersburg, 6. November. Wie der „Regierungsbote" meldet, hat am 4. d. Mts. die erste Sitzung zur Umarbeitung des Preßgesetzes unter dem Vorsitze des Präsidenten des Ministerkomitees, Grafen Walujeff, stattgefunden.

Der große politische Prozeß vor dem hiesigen Militär-Kreisgericht hat heute Vormittag um 11 Uhr begonnen.

Bukarest, 6. November. Oberst Dabja ist zum Minister der öffentlichen Bauten ernannt worden. Der Ministerpräsident Bratiano übernimmt nunmehr definitiv das Portefeuille der Finanzen, welches er seit der Ernennung Campineano's zum Gouverneur der Bank interimistisch verwaltete.

Das amtliche Blatt veröffentlicht einen Tagesbefehl des Fürsten Karl, in welchem dieser den Truppen im Lager bei Roman seine volle Zufriedenheit mit den von der Armee gemachten bedeutenden Fortschritten ausspricht.

Philippopel, 6. November. Das Urtheil in dem Prozesse gegen die Mörder der Frau Skobeleff ist nunmehr publizirt worden. Dasselbe lautet gegen zwei Montenegriner auf Todesstrafe, ein Macedonier wurde zu 12jähriger Zwangsarbeit und der Bruder des Lieutenants Uzatis als Mitschuldiger und Hehler zu sechszehnjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

London, 6. November. Dem „Standard" zufolge hätte das Kanalgeschwader unter Admiral Hood den Befehl erhalten, nächsten Dienstag nach der irischen Küste abzusegeln. Die irische Landliga habe einen Aufruf erlassen, in welchem zu Geldbeiträgen behufs Bildung eines Vertheidigungsfonds aufgefordert werde.

Die „Times" bespricht die Rede des österreichisch-ungarischen Ministers von Haymerle und äußert dabei, die Entscheidung darüber, ob zur weiteren Lösung der Orientfrage ein weiteres Vorgehen stattfinden solle oder nicht, hänge lediglich von Europa ab, England könne diese Entscheidung, gleichviel, wie diese ausfalle, mit reinem Gewissen acceptiren. Englands eigene und unmittelbare Interessen seien zu wichtig, als daß man den Versuch machen sollte, allein eine Frage lösen zu wollen, welche Europa anzurühren ablehne. Unter diesen Umständen werde sich hoffentlich die griechische Politik auch fernerhin durch Klugheit und Behutsamkeit leiten lassen.

London, 6. November. Dem „Reuter'schen Bureau" geht aus Teheran die amtliche Meldung zu, daß Abdul Kader die Kurden, welche in Persien einfielen, verlassen hat und sie nun unter dem alleinigen Oberbefehl Hamzeh Aga's stehen.

Der englische Konsul in Urumiah, Abbot, ist in Tabriz eingetroffen.

Newyork, 6. November. Weitere Meldungen über das Resultat der Wahlen bestätigen, daß die Republikaner in dem neuen Repräsentantenhause eine Majorität von 12 Stimmen haben werden.

Washington, 5. November. Schatzsekretär Sherman hat dem Adjunkten im Schatzdepartement zu Newyork den Auftrag ertheilt, Offerten auf den Verkauf von 6proz. Bonds von 1880 wie bisher jeden Mittwoch entgegenzunehmen. Die Offerten müssen sich strikte auf die Bonds dieser Klasse beschränken. Sherman autorisirte den Adjunkten ferner, im Laufe dieser Woche für 1,500,000 von diesen Bonds anzukaufen zum Maximalpreis von 102,75.

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

35)

Er öffnete aber doch tapfer die Thür und trat ein.

Friedrich Gärtner saß in seinem Lehnstuhl am offenen Fenster, der Schwester gegenüber, die ein Buch in der Hand hielt, aus dem sie ihm vorgelesen hatte.

„Herr Pumpel?" sagte Hedwig in frohem Erstaunen. „Das ist eine seltene Ehre —"

„Jawohl, eine Ehre für mich!" unterbrach sie der Hüne rasch, „eine sehr große Ehre, für die ich meinem kleinen Freund Helwig recht dankbar bin. Sie kennen ja meinen Freund! Ein ausgezeichneter Mensch, mein Fräulein, Sie dürfen mir's glauben, ein herzensguter Kerl — Charakter wollte ich sagen, ein braver Sohn —"

„Ganz gewiß", nickte Hedwig, als er in wachsender Verwirrung abbrach, und ein freundliches Lächeln umspielte dabei ihre rosigen Lippen; „er ist uns immer ein treuer Freund gewesen, und wir haben ihn recht lieb gewonnen."

„Haben Sie das wirklich?" fragte Pumpel lebhaft. „Lieb muß man ihn gewinnen, ich will darauf schwören, daß er einmal ein sehr liebevoller Mann wird."

Hedwig bot ihm einen Stuhl an; ihr Bruder blickte erwartungsvoll zu dem Hünen auf, der die Akten, welche er in der Hand hielt, ganz vergessen zu haben schien.

„Er war lange nicht hier," sagte Friedrich; „wir haben ihn jeden Tag erwartet —"

„Er wollte heute kommen," fiel ihm Pumpel in's Wort; „auf dem Wege hierher begegnete er mir — er hat mir diese Akten für Sie mitgegeben. Nehmen Sie es ihm nicht übel, daß er nicht selbst gekommen ist; er fühlt sich sehr unglücklich."

„Unglücklich?" fragte Hedwig bestürzt. „Was ist ihm begegnet? Seine Mutter ist doch nicht erkrankt?"

„Gesund, wie ein Fisch im Wasser," erwiederte der Große; „das ist's nicht. Ich will's Ihnen sagen, Fräulein, aber Sie dürfen mich nicht ansehen — es macht mich konfus."

„Es ist nicht zu glauben, daß Sie so schüchtern sein sollten," sagte der Schreiber lächelnd; „ich bin immer recht froh, wenn meine Schwester mich anschaut."

„Ja, das mag wohl sein," fuhr Pumpel fort und streichelte seinen hellblonden Bart; „es ist eben nicht Jedermanns Sache — mein kleiner Freund kann's auch nicht, sonst wäre er sicherlich selbst gekommen. Ich hab's ja gerne übernommen, einen Freund darf man nicht im Stich lassen und ich möcht's ihm von Herzen wünschen, daß ich ihm eine recht gute Antwort bringen dürfte."

„Eine Antwort?" fragte der Schreiber, während Hedwig sinnend vor sich hinblickte. „Sollen Sie an uns eine Frage richten?"

„Jawohl — ich glaub' nicht, daß Sie es errathen werden, und wenn das Fräulein mich nicht ansehen will —"

„Sprechen Sie nur!" sagte das Mädchen leise.

„Mein kleiner Freund möchte Sie heirathen und er hat nicht den Muth, es Ihnen zu sagen. So, nun ist's heraus," fuhr Pumpel, schwer aufathmend, fort; „jetzt wissen Sie, was ihn so unglücklich macht."

„Er liebt Dich!" wandte sich der Bruder zu seiner Schwester, deren Antlitz dunkelroth glühte. „Ich hab's längst gewußt!"

Hedwig schüttelte das Haupt und ein leiser Seufzer entrang sich ihren Lippen.

„Ich verlasse Dich nicht," sagte sie leise.

„Das sollen Sie auch nicht," erklärte der Hüne hastig; „es ist ja Alles schon abgemacht, wie es später werden soll, wenn Sie meinem Kleinen nur das Jawort geben. Ihr Bruder soll auch sein Bruder sein; in dem hübschen Häuschen da draußen bekommt er sein eigenes Zimmer, nichts soll ihm fehlen. Und was Rudolf verspricht, das hält er, darauf dürfen Sie sich verlassen. Mit seiner Mutter hat er schon geredet; sie ist mit Allem einverstanden und der Doktor Leitenring hat ihm eine sorgenfreie Zukunft versprochen."

„Und ich kann auch noch arbeiten," fügte Friedrich hinzu; „was ich bedarf, werde ich verdienen. Also dürfen Rücksichten auf mich Dich nicht hindern, dieses Glück anzunehmen, Schwester. Freilich mußt Du selbst wissen, ob Du seine Neigung erwidern kannst, ob Du glaubst, an seiner Seite glücklich zu werden."

„Daran ist ja gar nicht zu zweifeln," unterbrach ihn Pumpel. „Ein so vortrefflicher Mensch, wie mein kleiner Freund, bietet Alles auf, seine Frau glücklich zu machen, und thäte er es nicht, so bin ich auch noch da, um ihm den Kopf zu waschen. Also sagen Sie Ja, mein Fräulein; wenn das Wort einmal heraus ist, dann wirds Ihnen leichter ums Herz werden."

Wie aus einem Traum erwachend, blickte Hedwig auf; sie hielt die Augen einige Sekunden lang mit der Hand bedeckt, indeß die Blicke der Beiden voll ungeduldiger Erwartung auf ihr ruhten.

„Er soll selbst kommen," sagte sie endlich, und Nikolaus Pumpel — herzlich froh, seine Aufgabe soweit gelöst zu haben — erhob sich sofort, um dem Freunde diese Antwort zu bringen.

Rudolf Helwig kam — selbstverständlich ohne Zögern.

Eine Stunde später schritt er — Arm in Arm mit Hedwig Gärtner — durch die belebten Straßen so heiter und vergnügt, als ob niemals auf sein Glück ein Schatten fallen könne.

Und als Hedwig nun der Mutter Rudolfs gegenüberstand und die alte Dame, den Regungen ihres edlen Herzens folgend, die Arme ausbreitete und das schüchterne, zitternde Mädchen lange umschlungen hielt, da zerrannen und schwanden alle Besorgnisse, wie leichte Nebelwölkchen vor den Strahlen der Sonne.

„Du liebes, gutes Kind, sollst mir als Tochter von ganzem Herzen willkommen sein," sagte Frau Helwig tiefbewegt; „wir Beide werden schon mit einander auskommen, dafür bangt mir nicht. Und Deines Bruders wegen mach Dir keine Sorgen, wir haben hier Raum genug, und an allem Uebrigen fehlts auch nicht."

„Nun? Was hab ich Dir gesagt?" triumphirte Rudolf. „Ist es nicht ein unschätzbares Glück, eine solche Mutter zu besitzen?"

„Wir wollen sie lieben und ehren und Gott bitten, daß er sie uns noch recht lange erhalten möge," erwiderte Hedwig, und die Verlobten schlossen beide die alte Frau in ihre Arme.

„Ich hätt's nimmer geglaubt, daß er den Muth finden würde, um Deine Hand zu werben," sagte Frau Helwig scherzend, während sie bald ihrem Sohne, bald dem Mädchen in die leuchtenden Augen schaute.

„Ich würd's auch nicht fertig gebracht haben," antwortete er in demselben Tone; „Du weißt ja, daß ich Tagelang herumging wie ein Träumender und die Worte nicht finden konnte, die ich ihr sagen wollte. Mein Freund Pumpel hatte auch nicht den Muth, ihr in die Augen zu sehen, aber ich drängte ihn heute so lange, bis er ging."

„Dein Freund ist ein braver Mensch", flüsterte ihm Hedwig zu; „und mag er auch die Kraft eines Riesen besitzen, er hat das Herz und das Gemüth eines Kindes".

„Wo ist der Onkel?" fragte Rudolf, sich zur Mutter wendend, und ein besorgter Zug glitt dabei flüchtig über sein Antlitz. „Er wird große Augen machen, wenn ich ihm meine Braut vorstelle —"

„Ich habe ihn schon vorbereitet," beruhigte sie ihn lächelnd; „es war besser so. Er hat nun Zeit gehabt, darüber nachzudenken und sich mit den kommenden Dingen zu befreunden. Er ist mit Fräulein Grunewald und dem Doktor Leitenring im Salon —"

„Dann stelle Du uns vor, Mutter!" bat Rudolf. „Ich hoffe, er wird uns nicht unfreundlich begegnen."

Herr August Starke blickte allerdings die Braut seines Neffen mit unverhohlenem Erstaunen an — er mochte wohl nicht erwartet haben, daß die Verlobung schon so bald erfolgen werde. Aber nachdem er die Thatsache begriffen hatte, hieß er das holde Mädchen in seinem Hause mit so warmen und herzlichen Worten willkommen, daß in dem jungen Herzen auch nach dieser Seite hin keine Bedenken mehr aufsteigen konnten.

Mit derselben Liebenswürdigkeit kam Doktor Leitenring dem Brautpaar entgegen, und mit Helene war Hedwig sehr rasch befreundet.

Man plauderte über Vergangenes und Zukünftiges, und der alte Buchhalter braute inzwischen mit Hülfe des Dienstmädchens eine Bowle, um das große Ereigniß dieses Tages würdig zu feiern.

Frau Helwig führte die jungen Mädchen ins Wohnzimmer, um ungestörter mit ihnen plaudern

zu können; die Herren blieben im Salon allein und schlürften mit Behagen den köstlichen Trank, welchen der Buchhalter ihnen bereitet hatte.

„So kann ein einziger Augenblick Alles umgestalten, wie unser großer Dichter sagt," versetzte Rudolf, das Glas erhebend. „Wer weiß heute, ob nicht auch der Antiquar Farnow in einem solchen günstigen Augenblick sein verlorenes Kind plötzlich wiederfindet!"

„Wie kommen Sie auf dieses Thema?" fragte der Doktor überrascht.

„Der Gedanke an den alten Mann fuhr mir soeben durch den Sinn; war Farnow noch nicht bei Ihnen?"

„Sie müßten es doch wissen! Was sollte er auch bei mir?"

„Er hatte mich gebeten, Ihnen seine Entdeckung zu berichten und Ihren Rath darüber einzuholen, aber wir waren in den letzten Tagen so sehr mit anderen Dingen beschäftigt, daß ich nicht daran denken konnte, seinen Wunsch zu erfüllen. Er hat den Ring gefunden, den das Kind am Tage seines Verschwindens trug. Es ist unzweifelhaft derselbe Ring. Um so befremdender muß es erscheinen, daß Farnow den Namen des Mannes nicht nennen darf, der ihm den Ring gebracht hat."

„Er darf diesen Mann nicht namhaft machen?" entgegnete der Anwalt. „Was hindert ihn denn daran?"

„Es ist ihm verboten worden, und er behauptet, die Gründe dieses Verbotes als triftig anerkennen zu müssen. Den Ring will der Betreffende in Wien von einem Trödler gekauft, und der Trödler soll ihn vor vielen Jahren von einer alten Zigeunerin erhalten haben. Sodann behauptet der Betreffende, der Trödler sei längst gestorben; es findet sich also auch nach dieser Seite hin keine Fährte, die man verfolgen könnte."

„So mag der Antiquar annehmen, daß ein seltsamer Zufall ihm den Ring wieder in die Hände gespielt habe," sagte der Advokat nachdenklich; „das Kind wird längst gestorben sein."

„Ich habe nun trotz alledem zu erforschen gesucht, von wem Farnow den Ring erhalten haben kann," nahm Rudolf wieder das Wort, „und das Resultat meiner Nachforschungen ist ein sehr merkwürdiges. Der polnische Graf ist an jenem Morgen bei dem Antiquar gewesen. Nach diesem Besuch war Farnow, wie seine Magd behauptet, fieberhaft aufgeregt."

„Das ändert die Sache!" rief der Advokat lebhaft. „Diese Mittheilung weckt Erinnerungen in mir, die — — aber ich darf darüber noch nicht reden. Also Graf Krasinski war im Besitze des Ringes?"

„So glaube ich; mit Sicherheit will ich es nicht behaupten."

„Und Farnow wills nicht verrathen? Er behauptet, es sei ihm verboten worden? Das klingt verdächtig. Welche Gründe könnten den Grafen zu diesem Verbot zwingen? Farnow soll zu mir kommen, er muß mir reinen Wein einschenken."

Der alte Buchhalter, der eben die Gläser wieder gefüllt hatte, blickte ihn betroffen an.

„Hegen Sie einen Verdacht gegen den Polen?" fragte er

„Schenken Sie ihm volles Vertrauen?" erwiderte Leitenring ausweichend.

„Nein, mich ärgerts sogar, daß mein Chef so zuvorkommend gegen ihn ist. Ich müßte mich sehr irren, wenn wir nicht erster Tage durch eine Verlobung überrascht würden —"

„Des Grafen mit der Tochter Ihres Kommerzienraths?"

„Jawohl," nickte der alte Mann. „Es ist freilich nur eine Vermuthung, aber ich glaube nicht, daß ich mich täusche. Und wenns geschieht, dann möchte ich behaupten, es sei von Seiten des Grafen Berechnung gewesen. Hat der Herr Kommerzienrath noch nicht mit Ihnen geredet?"

„Worüber?"

„Ueber falsche Banknoten —"

„Hat der polnische Graf dabei auch seine Hände im Spiele gehabt?"

„Das glaube ich nicht, und ich werde mich auch hüten, etwas zu behaupten, was ich nicht beweisen kann. Diese falschen russischen Banknoten sind von einem Andern für Rechnung des Grafen bei einem Bankhause in Breslau eingezahlt worden. Später erst wurde die Fälschung entdeckt. Das Haus reklamirte die Summe, aber der Graf hattte sie bereits bei uns erhoben. Das Breslauer Bankhaus wird den Schaden tragen müssen."

„Und was ist weiter in dieser Angelegenheit geschehen?" fragte der Advokat erwartungsvoll.

„Gar nichts; wenigstens von hier nicht."

„Der Fälscher hätte doch verfolgt werden müssen."

„Das habe ich auch gesagt, aber der Herr Graf weigerte sich, eine Anzeige zu machen."

„Aus welchen Gründen?"

„Er behauptete, als Verbannter müsse er jede Berührung mit der russischen Regierung vermeiden; er könne in dieser Angelegenheit nichts thun. Ich will das gelten lassen, er mag wohl triftige Gründe haben, der russischen Regierung seinen Wohnort nicht zu verrathen —" (F. f.)

Börsen-Berichte.

Stettin 6. November. Wetter trübe. Temp. Mitt + 6° R. Barom. 28,5. Wind W.

Weizen Schluß fester, per 1000 Klgr. loko gelb. 202—210, geringer 180—195, weiß 203—212, per November 212 Gd., per Frühjahr 214 bez.

Roggen Schluß fester, per 1000 Klgr. loko inl. 207—212 per November 213—214,5 bez., per November-December 212 Gd., per Frühjahr 202,5—205—204,5 bez., per Mai-Juni 201 bez.

Gerste flau, per 1000 Klgr. loko Futter- 142—149, Märker 159—164, Oderbr.- 157—162

Hafer per 1000 Klgr. loko 136—152

Erbsen per 1000 Klgr. loko Futter- 175—185, Koch- 187—195.

Mais per 1000 Klgr. 145 bez.

Winterrübsen per 1000 Klgr. loko 220 240, per November-December 240 nom. per April-Mai 254 Bf.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigk. 55,5 Bf., per November 54,25 bez., per April-Mai 56,5 Bf.

Spiritus per 10,000 Liter % loko ohne Faß 57 bez., per November 56,9 bez. u. Bf., per November-December 56,2 bez., Bf. u. Gd., per Frühjahr 57,6—57,5 bez., Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 K. loko 11,40—11,45 tr. bez.

Landmarkt.

W. 204—216, R. 204—212, G. 150—165, H. 150—160, E. 185—195, Kart 36—54, Heu 2—2,50, Stroh 30—33.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Sohn Herrn H. Wolter (Stralsund). — Herrn W. Richert (Altenkirchen). — Herrn H. Schultz (Richtenberg). — Eine Tochter Herrn Ruge (Kirchdorf). — Herrn Schiffscapitain R. J. Krull (Wollin).

Gestorben: Wittwe Sophie Briest (Greifswald).

Stettin, den 25. Oktober 1880.

Vermiethung

der 18 Herings-Remisen und
der 20 Getreide-Böden
in den städtischen 3 Sellhäusern am Pladrin.

Die in den städtischen 3 Sellhäusern parterre befindlichen 18 Herings-Remisen, mit den am Ende der Höfe an der Wasserstraße belegenen 3 Schuppen, sowie die in den 3 Sellhäusern befindlichen 20 Getreideböden in 7 Bodenetagen sollen vom 1. April 1881 bis ultimo März 1884 öffentlich meistbietend vermiethet werden.

Das Ausgebot der Heringsremisen erfolgt in der Art, daß

1. jedes Sellhaus in 3 Unterabtheilungen und die 3 Schuppen einzeln,
2. dann die 3 Remisen jedes Sellhauses mit den dazu gehörenden Schuppen zusammen und endlich
3. alle 9 Remisen sämmtlicher 3 Sellhäuser und die Schuppen als ein Ganzes

zum Ausgebote kommen, wogegen die Böden in folgender Weise ausgeboten werden:

a. zuerst in den 20 einzelnen Boden-Abtheilungen
b. dann die Böden, je einer der 7 Etagen,
c. dann alle Böden je eines Sellhauses und schließlich
d. sämmtliche 7 Bodenetagen mit den 20 Böden in allen 3 Sellhäusern zusammen,

und behalten sich die städtischen Behörden die Auswahl vor, welcher Vermiethungsweise sie den Zuschlag ertheilen wollen.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Montag, den 8. November d. J.,

Morgens 10 Uhr für die Herings-Remisen und Morgens 11 Uhr für die Böden

im Oekonomie-Deputations-Sitzungssaale des neuen Rathhauses ein Termin an, zu welchem wir Miether hiermit einladen.

Die Oekonomie-Deputation.

Bekanntmachung.

Auf dem Förster-Etablissement Neuhaus in der Oberförsterei Falkenwalde ist ein neues Wohnhaus zu erbauen und sollen die Arbeiten und Lieferungen im Betrage von 10165 M. im Wege der öffentlichen Submission ausgegeben werden.

Schriftliche Offerten, versiegelt und äußerlich als solche bezeichnet, sind bis Donnerstag, den 11. November d. J., Vorm. 11 Uhr, in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten einzureichen, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten vorgenommen wird. Die Bedingungen können daselbst vorher in den Vormittagsstunden von 9—12 Uhr eingesehen werden.

Stettin, den 23. Oktober 1880.

Der Königliche Baurath.
gez. **Thoemer.**

Der Gustav-Adolf-Frauen-Verein beabsichtigt, in der zweiten Woche des December einen **Bazar** für die Zwecke des Vereins zu halten. Wir bitten recht dringend, durch Liebesgaben unser Vorhaben gütigst unterstützen zu wollen.

Das Comité
des Gustav-Adolf-Frauen-Vereins.

Die geehrten **Mitbürger Stettins** werden zu einer

Bürger-Versammlung

auf heute, Sonntag, Nachmittags **präcise 5 Uhr,**
im Bellevue-Theater

eingeladen.

Das Theater ist geheizt.

Tagesordnung:

1) Die **hohen Steuern,** ihre **ungerechte** Vertheilung und deren schädliche Folgen auf den Wohlstand vieler Mitbürger.
2) Die Beleuchtung einiger **städtischen Bauten.**
3) Die **Finanzwirthschaft** der Stadt unter Leitung der Finanzkommission.
4) Die **Kanalisation,** ihre Kosten und **deren Folgen.**
5) Petition für **Verlegung** des **Wochenmarktes.**
6) Die Vorbereitung der **Stadtverordneten-Wahlen.**

Um recht **zahlreichen Besuch** bei der **Wichtigkeit** der bevorstehenden Wahlen bittet

Das Komitee der Bürger.
R. Grassmann.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark,

ferner:

1 Gewinn a 30,000 Mark,	50 Gewinne a 600 Mark = 30,000 Mark,
1 Gewinn a 15,000 „	100 Gewinne a 300 „ = 30,000 „
2 Gewinne a 6000 Mark = 12,000 „	200 Gewinne a 150 „ = 30,000 „
5 Gewinne a 3000 „ = 15,000 „	1000 Gewinne a 60 „ = 60,000 „
12 Gewinne a 1500 „ = 18,000 „	

und außerdem Kunstgegenstände im Werthe von 60,000 Mark.

Ziehung am 13. Januar 1881.

Die Ziehungsliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 4 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3

Die Bestellungen bitten wir **recht frühzeitig** zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loosen dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

Bei der in der Zeit vom 18.—25. Oktober stattgefundenen Ziehung der **5. und letzten Classe** der

Baden-Baden-Lotterie

wurden folgende Gewinne gezogen:

1 Gewinn im Werthe von 60,000 Mark auf Nr. 46415, 1 Gew. i. W. v. 30,000 M auf 53119, 1 Gew. i. W. v 10,000 M. auf 79550, 1 Gew. i W. v. 5000 M auf 72407, 1 Gew. i. W v. 4000 M. auf 10259, 5 Gew. i W. v. 3000 M auf 20607 43787 60860 77705 97374, 5 Gew. i. W. v. 2000 M. auf 15837 47212 49051 50387 99521, 15 Gew. i. W. v 1000 M. auf 26513 27545 30596 33654 37359 39089 42647 49191 56894 61688 67135 69597 81673 83802 97660, 15 Gew. i. W. v. 600 M. auf 13412 14256 23300 24281 25183 25543 29233 34624 46231 47103 60417 69026 73514 75010 77544.

Weitere Gewinne fielen, soweit die Loose aus unserer Collecte entnommen sind, auf folgende Nummern:

5056 77 104 27 37 55 94 235 58 79 90 319 24 50 406 28 78 98 571 72 603 42 45 57 64 99 740 43 49 99 805 60 67 72 94 907 12 16 30 36 50 66 84 97
6007 12 36 122 92 97 210 11 51 75 83 84 87 88 305 22 416 34 52 61 93 503 7 29 40 52 75 98 650 67 90 717 53 82 88 95 852 908 9 25 54 76 85 98
8307 34 38 44 68 78 79 98
35916 18 61 78 85 88
40004 29 34 42 45 49 83 141 74
41022 58 77 84 95 96 98 107 11 43 75 82 90 91 218 20 54 68 78 87 93 316 428 57 71 519 41 45 58 70 76 617 47 51 61 63 92 701 12 41 42 50 68 84 815 25 70 85 915
42009 14 16 26 68 150 57 70 95 235 71 374 84
44003 13 24 34 48 104 8 11 13 17 31 66 67 82 84 240 46 76 92 305 35 54 61 62 99 402 38 51 63 73 87 95 516 13 21 25 29 42 65 610 25 40 47 710 808 12 15 57 63 69 99 924 44 50 57
57649 64 66 712 18 31 37 47 74 79 97

Die auswärtigen Gewinner sind von uns brieflich benachrichtigt. Auswärtige Gewinner wollen ihre Gewinnloose unter deutlicher Angabe ihrer Adresse der Firma A. Molling in Baden-Baden einsenden. — Die Gewinne unter 100 M. Werth werden den Gewinnern ohne jedwede Spesen-Berechnung und innerhalb des Deutschen Reiches portofrei zugesandt; wogegen Gewinne im Werthe von 100 M. und darüber unter Nachnahme der Verpackungs-Kosten übermittelt werden.

Die Expedition.

Geschäftsbücher regulirt diskret Bücherrevisor **Albu, Berlin,** 54, Rosenthalerstr. 54.

PS. Geschäftl. am 15. u. 16. in Stettin anwesend, ersuche ich Diej., welche mich in obig Angel. zu sprechen w., sich vorher an meine Berliner Adresse zu wenden.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 9. d. Mts., keine Sitzung.
Stettin, den 6. November 1880.

Dr. Wolff.

Staatlich concessionirte Pommersche Baugewerkschule in Stettin.

Wintersemester 1880/81 vom 25. October er bis 26. März f. 3 Klassen. Praktischer Unterricht. Meisterprüfungen. Reichhaltige und belehrende Musterbauten und Bauanlagen am Orte. Billiger Lebensunterhalt. Programm und Auskunft durch

Die Direction.

Künstliche Zähne

von 3 Mark an, Plombiren in Gold, Metall und der neuesten Emaille, sowie sämmtliche Zahnoperationen be nur reeller Bedienung zu billigen Preisen.

Theilzahlung gestattet ohne Erhöhung derselben.

J. Preinfalck,
kl. Domstr. 10, 1 Tr.
Sprechstunden von 8—1 und 2—6 Uhr.

Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne baar ohne Abzug

1 a 75,000 M.	12 a 1500 M.
1 a 30,000 „	50 a 600 „
1 a 15,000 „	100 a 300 „
2 a 6000 „	200 a 150 „
5 a 3000 „	1000 a 60 „

Außerdem Kunstwerke im Werthe von 60,000 Mk.
Ziehung am 13. Januar 1881.
Loose a 4 M. sind noch zu haben bei
Rob. Th. Schröder, Stettin,
Schulzenstr. 32.

Julius Braatz,

Hofphotograph,
Stettin, Mönchenstraße 19,
im Hause des Hoflieferanten **A. Toepfer,**
empfiehlt sein Institut zur Anfertigung **aller photographischen** Arbeiten.

Aufnahmen täglich von 9—3 Uhr **bei jeder Witterung.** Ausführung künstlerisch, bei civilen Preisen.

Für die bevorstehende

Stadtverordneten-Wahl

erlauben wir uns die geehrten Wähler des dritten Wahlbezirks,

Torney u. vor dem **Berliner Thor,**
dritte Abtheilung, zu einer Vorbesprechung auf **morgen,**
Montag, den 8. November,
Abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Pabst
(Deutscher Garten)

ganz ergebenst einzuladen.

Bei der hohen Wichtigkeit der Wahl für die Finanzen der Stadt und für die Höhe unserer Steuern bitten wir um energische Betheiligung, damit wir nicht wie vor 2 Jahren durch die größere Thätigkeit der Gegner geschlagen und demnächst nochmals zu

höheren Steuern

herangezogen werden.

Das Bürger-Comitee.
R. Grassmann.

Zum dritten Wahlbezirk gehören:
III. Wahlbezirk. 3. Abtheilung.

Alleestr. 1—84, Apfelallee 1—41, 51—96, 99—100, Artilleriestraße 1—7, Bäckerberg 1—8, Barnimstraße, Bellevuestraße 1—31, Bergstraße 1—17, Berkhoffstr. 4, Berlinerstraße 1—83, Am Berliner Thor, Burscherstr., Elisabethstraße 3a—7, Falkenwalderstr. 1—138, Franz' Wiese, Friedrichstraße 1—14, Fürstenstraße 1—5, Galgwiese 1—35, Grünstraße 1—28, Hohenzollernstr. 1—8, Jageteufelstr. 1—2, Judenkirchhof, Jungfernberg, Karlstraße 1—2, Kreckowerstraße 1—42, Kurfürstenstr. 1—14, Lindenstraße 13—21, Mühlenberg 1—19, Mühlenthorstraße 1—8, Oberwiek 1—90, Ottostraße 3—56, Piepenwerder, Pionierstraße 1—5, Pommerensdorfer Anlage, Pommerensdorferstraße 1—27, Fort Preußen 1—32, Querstraße 1—8, Rahm's Insel, Am schwarzen Damm 1—16, Alt-Torney 1—32, Turnerstraße 1—26, Verbindungsstraße 1—20, Neue Wallstraße 1—3.

Für die bevorstehende

Stadtverordneten-Wahl

erlauben wir uns die geehrten Wähler des sechsten Wahlbezirks

Grünhof u. vor dem **Königsthor,**
dritte Abtheilung, zu einer Vorbesprechung auf
Dienstag, den 9. November,
Abends 8 Uhr,
im Saale des **Reichsgarten,**
Pölitzerstraße 74,

ganz ergebenst einzuladen.

Bei der hohen Wichtigkeit der Wahl für die Finanzen der Stadt und für die Höhe unserer Steuern bitten wir um energische Betheiligung, damit wir nicht wie vor 2 Jahren durch die größere Thätigkeit der Gegner geschlagen und demnächst nochmals zu

höheren Steuern

herangezogen werden.

Das Bürger-Comitee.
R. Grassmann.

Zum sechsten Wahlbezirk gehören:
III. Abtheilung 6. Wahlbezirk.

Baumstraße 1—35, Blücherstraße 1—15, Blumenstraße 14—16, Försterei Bodenberg, Bollwerk 1—13, 38, Buggenhagenstraße 19, Cnuppius' Hof, Deutschestraße 1—66, Elysiumstraße 1—13, Feldstraße 1—5, Fichtestraße 1—9, Fischerstraße 1—22, Frauenstraße 1—25, 40—56, Gartenstraße 1—20, Giesebrechtstraße 1—16, Forsthaus Glinken, Gneisenaustraße, Grabowerstraße 1—35, Grenzstraße 1—33, Grünhofer Steig, Guttenbergstraße, Hasen-Etablissement, [illegible]'s Hof, Heinrichstraße 1—10, 15—16, 32—44, In den Anlagen 2—3, Junkerstraße 1—14, Kantstraße 1—4, Klosterhof 1—28, König-Albertstraße 1—13, Am Königsthor, Försterei Krazwiek, Krautmarkt 1—11, Kreßmann's Hof, Kronenhofstraße 1—30, Kronprinzenstraße 1—26, Kurzestraße 1—3, Fort Leopold, Löwestraße, Am Logengarten 1—11, Logengartenstraße 3, Moltkestraße 1—2, Kl. Oderstraße 1—21, Petersilienstraße, Petrihofstraße 1—15, Petrikirchenstraße 1—12, Platz J., Pölitzerstraße 1—102, Preußischestraße 1—108, Prutzstraße 1—9, Rechtes Oderufer-Etablissement, Roonstraße 1—50, Scharnhorststraße 1—7, Senefelderstraße, Steinstraße 2—7, Straße 16 9—10, An der Swante, Taubenstraße 1—7, Unterwiek 1—24, Werderstraße 1—51, Yorkstraße, Zabelsdorferstraße 1—42, Birken-Allee 17—36, Gustav-Adolphstraße 11— Lucasstraße 1—4, Warsowerstraße 2—8.

Erwerbs-Katalog f. Jedermann gratis.
Wilh. Schiller & Co., Berlin O.
Populäres Polytechnikum.

Ich wünsche mein kleines Gut, in der Mark gelegen, schleunigst zu verkaufen oder gegen ein entsprechendes Haus zu vertauschen.

Hierauf Reflektirende wollen ihre Adressen unter **M. O. No. 192** in der Expedition d. Bl., Schulzenstraße 9, bis zum 11. d. M. niederlegen.

Das Etablissement

Versandt = Geschäft.

Billige und streng reelle Bedienung ist der beständige Grundsatz des Etablissement F. Potolowsky.

F. Potolowsky,

Versandt = Geschäft.

Billig und streng reelle Bedienung ist der beständige Grundsatz des Etablissement F. Potolowsky.

Breitestraße, Hotel 3 Kronen.
Bitte auf die über meinem Laden **in vergoldeten Buchstaben** angebrachte **Firma Etablissement F. Potolowsky** zu achten.
Empfehle wie schon bekannt am billigsten:

Durchaus nur echte russische
Gummischuhe, Gummistiefel und Gummipelzstiefel
für Herren, Damen und Kinder
zu billigsten Preisen hier am Platze.

Warme Schuhe.
Damen-Schuhe mit Filzsohle 1,25,
" " " Ledersohle 1,40.
Kinder- und Mädchen-Schuhe,
warme Schuhe und Stiefel in großer Auswahl.
Bei Bestellungen von außerhalb auf russische Gummiboots bitte einen Stiefel als Maaß zu senden.

= Muffen =
in **einzig** schöner Auswahl, welche in **eigner Werkstatt** gearbeitet werden.
Schwarze Muffen 4,50,
Affen-Muffen (langhaarig) 6,00,
Kragen oder Boas 3,00,
Bisam-Muffen 3. Sorte 4,50,
" " 2. Sorte 5,00,
" " 1. Sorte 5,50,
Nerz-Garnituren von 40 Mark an,
Iltis- " " 20 " "
Bär- " " 12 " "
Skunks " " 18 " "
Bei Bestellungen von außerhalb auf selbstkonfektionirte Pelzwaaren bitte bei Garnituren genau zu bemerken, ob Kragen oder Boas.

Carlsbader Schuhzeug.
Hohe Damenstiefel, glattes dickes Leder, mit Lackkappe 5,00,
glattes starkes Leder aus einem Stück 5,50,
extra feine russische Rindlack 7,00.

Herren-Stiefel.
Schafft, wasserdicht, 6,00,
Gummizug, Roßleder, 6,25,
Neuer Wasserstiefel 7,50,
Spiegel-Roßleder 7,50.

Kinder-Stiefel.
Knopf-Winterstiefel bis 12 Jahre 4,00,
Stulpenstiefel bis 12 Jahre 5,00.
Bei Bestellungen von außerhalb auf Schuhwaaren bitte einen passenden Stiefel als Maaß zu senden.

Regenschirme,
elegante Herren- und Damenstöcke zu einem Preise.
Köperzanella 1,50,
Zanella 3. Sorte 1,75,
" 2. " 2,00,
" 10theilig 2,25,
Halbseide, hochelegant 4,00,
" 12theilig 5,00,
reine Seide 5,25,
mit den feinsten Stöcken.

Herrenhüte,
weiche breitkrempige, jetzt sehr modern, 3,00,
gestreifte in jeder Form 2,00,
Nouveautés aus der **Hofhut-Fabrik Johann Skrivan & Sohn in Wien.**
Baschlicksmützen 1,00.
Pelzmützen jeder Art.

Handschuhe hochfeine Tyrorel, 2knöpf., in allen Farben, als schwarz, weiß, hellfarbene Gesellschafts- und Promenaden-Farben **1,25. Wildleder,** Herren 1,50, Damen 1,50, 2knöpfig.

Ich mache noch darauf aufmerksam, **daß nur zu diesen billigen aber festen Preisen verkauft** und **versandt** wird und kann demnach Keiner übertheuert werden.

Etablissement F. Potolowsky, Breitestrasse, Hotel 3 Kronen.

Die Schmerzen der Magenleidenden sind oft unerträglich und die lange Dauer derselben hat in der That schon zur Verzweiflung getrieben.

Recht lebhaft schildert uns eine solche Kranke in dem folgenden Dankschreiben ihre Pein, aus der nur das ärztlich empfohlene und verordnete Malzextrakt = Gesundheitsbier ihr zur Genesung verhalf; es war nach ihrem eigenen Ausdruck — **Lebensbalsam für sie.** „Ein lang anhaltendes Magenleiden verursachte mir in den Monaten Januar und Februar dieses Jahres die entsetzlichsten Schmerzen, ich konnte fast Nichts genießen; schon der Versuch zu essen, schnürte mir den Hals zu, ich verzweifelte an der Wiederkehr meiner Gesundheit und wünschte mir den Tod. Natürlich wandte ich alle mir angerathenen Mittel an, um meine Schmerzen wenigstens zu mildern. Ein einziges Mittel war Lebensbalsam für mich, es war das **Hoff**'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier aus der kaiserl. und königl. Hof-Malzextrakt-Brauerei von Herrn

Johann Hoff
in Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

O, daß Gott den Erfinder dieses Fabrikates tausendfach segnen möge, damit auch Andere gleich mir von ihren Leiden befreit werden! Schon beim Genuß der ersten Flasche dieses höchst schätzbaren Bieres legte sich der schneidende Schmerz und von Tag zu Tag wurde er erträglicher. Da ich während meiner Krankheit nur wenig genoß, so war ich ganz abgeschwächt. Das wurde nun anders; ich lernte auf's Neue essen und trinken, es begann mir zu schmecken, und diese Rückkehr verdanke ich, Gott zuvor, einzig dem **Johann Hoff**'schen Malz-Extrakt-Gesundheitsbier. O, könnte ich es allen Kranken zurufen: Hier ist die einzige Quelle zu Eurer Genesung, wenn irgend ein Heilnahrungsmittel der Welt Genesung schaffen kann. Aber von ganzer Seele bin ich bereit, auf Anfragen, ob schriftlich oder mündlich, eine wahrheitsgemäßige Auskunft zu geben. Gottlob, daß ich es jetzt kann, denn jetzt bin ich frei von allen Schmerzen und vollständig gesund und kräftig

Berlin, 19. Mai 1880.

Auguste Palm, Augustistr. 72.

Preise ab Berlin: 6 Flaschen Malz-Extrakt-Gesundheitsbier incl. Fl. 3,60 Mk. Concentirtes Malzextrakt mit und ohne Eisen a 3 Mk., a $1\frac{1}{2}$ Mk., a 1 Mk. — Malz-Chokolade pr. Pfund I $3\frac{1}{2}$ Mk., II $2\frac{1}{2}$ Mk. — Eisen-Malz-Chokolade I 5 Mk., II 4 Mk. — Malz-Chokoladen-Pulver a 1 Mk. und a $\frac{1}{2}$ Mk. Brust-Malz-Bonbons a 80 Pf.

Verkaufsstellen in Stettin bei **Th. Zimmermann Nachfl., Louis Sternberg; Louis Sprink—Grünhof; Gross—Alt-Sarnow.**

Wildfelle u. Felle
aller Art, namentlich:
Fuchs-, Marder-, Iltis-, Dachs-, Otter-, Hasen-, Kaninchen-, Reh- und Hirschfelle, Ziegen-, Zickel-, Schaf-, Lamm- und Kalbfelle 2c. 2c. kauft zum höchsten Preise

D. Kölner
Fell- u. Rauchwaaren-Handlung
Leipzig,
Brühl Nr. 54—55.

Kleinere Zusendungen werden per Post, größere per Bahn erbeten, wofür der Betrag umgehend franco zugesendet wird. Auskünfte werden bereitwilligst ertheilt.
Kürschnern und **Pelzwaarenhändlern** halte ich mein gut assortirtes Lager von Rauchwaaren und Fellen aller Art als zuverlässige Bezugsquelle empfohlen.
Solide Bedienung, billige Preise.

Grabow a. O. **Breitestr. 7.**

Gebr. Koch,
königl. preuß. Hoflieferanten,
empfehlen:
Rosen - Hochstämme, beste Sorten, vorzügl. Qualität Obstbäume, Zierbäume und Ziersträucher in reichster Auswahl.

Jarislowsky & Co.,
Kohlen-Export-Geschäft,
Kattowitz i. Oberschles.

Für den Weihnachts-Verkauf

sind die Preise sämmtlicher Artikel unseres Lagers
ganz besonders für fertige Wäsche jeder Art außerordentlich ermäßigt
und empfehlen wir schon jetzt
viele zu praktischen Geschenken geeignete Artikel zu außerordentlich billigen Preisen.
Bestellungen auf fertige Wäsche erbitten wir möglichst frühzeitig.

Gebrüder Aren,
Breitestr. 33.

Thonröhren-Preis-Courant von W. Helm, Stettin.

Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings
2" 3" 4" 5" 6" 9" 12" 15" 18" Englisch, lichte Weite,
0,80, 0.99, 1,21, 1,41, 1,60, 2,86, 4,51, 6,93, 9,13 Mark für 2 Fuss Engl. = 610 Mm.

IIa Englische glasirte Thonröhren anderer Fabriken, jedoch geringerer Qualität wie d. v. George Jennings.
0,70, 0,88, 1,05, 1,27, 1,49, 2,64, 4,18, 6,50, 8,50 Mark für 2 Fuss Engl.

IIIa Deutsche glasirte Thonröhren bestes Bitterfelder und anderes deutsches Fabrikat.
0,43, 0,57, 0,67, 0,97, 1,14, 1,83, 3,00, 4,05, 6,47 Mark für 2 Fuss Rheinl.

IVa Englische glasirte Thonröhren gleicher Qualität, wie sie anderweitig fälschlich als prima offerirt wird.
0,40, 0,50, 0,70, 0,80, 1,00, 1,60, 2,70, 4,60, 6,60 Mark für 2 Fuss Engl.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei **Wm. Helm,** Pölitzerst. 72 (94).

Wichtig für jeden Haushalt!

pro Kilo M. 2,50. Fabrik für pro Kilo M. 2,50.

Universal-Fußboden-Glanzlack
von Paul Kanthold, Berlin, SW., Ritterstraße 62.

Während meiner langjährigen Praxis ist es mir gelungen, einen Fußboden-Glanzlack zu erfinden, welcher alle bisherigen an Haltbarkeit, Farbe und Deckkraft übertrifft, dieser Fußboden-Glanzlack kann 2 mal hintereinander aufgetragen und eine Viertelstunde nach Vollendung des Anstrichs sofort betreten werden. Jedermann ist im Stande, sich nach meiner Anweisung mit geringen Kosten einen hochfeinen Fußboden-Glanzlack herzustellen.

Billard-Fabrik
H. Müller,
Deutschestraße 5.
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager mit anerkannt guten englischen Banden, die nicht hart werden.
Gebrauchte billig von 120 Mark an.

Kachel-Oefen
habe in großer Auswahl auf Lager und offerire zu alten billigen Preisen.
Heinrich North.

Käse,
echten Schweizer und holländischen, feinsten Limburger, sowie hochfeinen Ramadour, □-Sahnen-Käse 2c. bei
August Putsch,
grüne Schanze 11a

Theerprodukten-Fabrik
von
Adolph Artmann,
Braunschweig.
Fabrikate:
Anthracen, Benzol.
Toluol, Hylol.
Carbolsäure in Crystallen und flüssig.
Naphtalin, roh und raffinirt.
Creosotöl zu Imprägnirzwecken.
Steinkohlentheer, frei von Wasser und Ammoniak
(speciell für Dachpappfabriken.)
Eisenlack, Dachlack u. desgl.
Harzöle.
Mineral-Maschinenöl.
Wagenfett.
Salmiak in Crystallen.

Jede Maschinenarbeit wird sauber und billig angefertigt Grünhof, Gartenstr. 2, 2 Tr.

Destillation,
altes renommirtes Geschäft, en gros & en detail, mit Grundstück in ein. Provinzialstadt w. z. **kaufen gesucht.** Offerten m. Preisangabe unter **D. S. 432 a.** an **Haasenstein & Vogler, Berlin, SW.**
Agenten verbeten.

In verkehrreicher Gegend der Oberstadt ist zum 1. April 1881 die erste Etage eines guten Hauses, bestehend aus 7 Stuben mit hellem, großen Korridor, Mädchenstube 2c. 2c., **zu vermiethen.**
Reflektanten erfahren Näheres unter **S. S. 18** in der Exped. des Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9.

General-Agent
für **Pommern** mit Sitzort **Stettin** wird von einer renommirten **inländischen Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft** unter günstigen Bedingungen angestellt. Nur auf einen bereits bewährten Fachmann wird reflectirt.
Bewerbungen erbeten unter **J. J. 4501** an **Rudolf Mosse, Berlin, SW.**

Aux Caves de France
von **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg., incl. $\frac{1}{4}$ Liter Wein 90 Pfg.
Table d'hote von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.
Heute Mittag-Menu: Consommé mit Einlauf, Majonnaise von Fisch, Teltower Rübchen mit Cotelettes, Rippespeer mit Kartoffeln, Compot und Salat, Butter und Käse.
Heute Abend-Menu: Krebs-Suppe, Roastbeef mit Madeira-Sauce, ital. Macaroni mit Schinken, Gänsebraten, Compot u. Salat, Baisers mit Schlagsahne, Butter und Käse mit Pumpernickel.
Montag Mittag-Menu: Erbs-Suppe mit Schweineohren, Schmorkohl, Purée-Kartoffeln mit Bratwurst, Rinderbraten mit Kartoffeln, Compot und Salat, Sand-Torte, Butter und Käse.
Abend-Menu: Potage à la reine, Ragout en tortue, Blumenkohl mit Cotelettes, Wildbraten mit Pommes de terre frites, Compot und Salat, Apfelkuchen, Butter und Käse mit Pumpernickel.
Täglich frische französ. Austern per Dutzend M. 0,90 und M. 1,60.

Thalia-Theater.
Heute, Sonntag:
2 große Vorstellungen.
Auftreten des berühmten Equilibristen und Drahtseilkünstlers **Mr. Altiny.**
„Der Hausschlüssel“,
oder: **Kaltgestellt.**
Lustspiel in 2 Abtheilungen.
Anfang 4 und $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 50 Pfg.
Montag: **Große Vorstellung.**
Auftreten sämmtlicher Künstler und Spezialitäten.
„Abgeblitzt.“
Burleske in 1 Akt.
Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 50 Pf.
O. Reetz.

Stadt-Theater.
Sonntag, 7. November:
Gastspiel der Fr. **Franzisca Stieber-Barn.**
Die Jüdin.
Große Oper in 5 Akten, frei nach dem Französischen des Scribe von Elmenreich. Musik von Halevy.
Recha — — — — — Fr. Stieber-Barn a. G.
Montag, 8. November:
2. Gastspiel des Herrn **Ludwig Barnay.**
Othello,
der Mohr von Venedig.
Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare, übersetzt von W. A. v. Schlegel.
Othello — — — — — Herr Barnay a. G.
Dutzend - Billets haben heute keine Gültigkeit.